

Ein bronzener Harpokrates aus Kaiseraugst

Autor(en): **Kaufmann-Heinimann, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **10 (1989)**

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein bronzenener Harpokrates aus Kaiseraugst

Annemarie Kaufmann-Heinimann

Bei den Untersuchungen im Zusammenhang mit der Errichtung eines AEW-Verteilerkastens «auf der Wacht» in Kaiseraugst (vgl. U. Müller, S. 181 in diesem Band) ist 1987 in einer der obersten, stark humushaltigen Schichten neben Keramik des 2./3. Jh. sowie zwei Münzen des 4. Jh. eine Bronzestatuetten¹ zum Vorschein gekommen, deren ungewöhnliches Thema besonderes Interesse verdient. Leider lässt die gestörte Schicht keine Rückschlüsse auf die ursprüngliche Fundlage und die Vergrabungszeit der Statuette zu; immerhin fehlen mittelalterliche oder neuzeitliche Elemente völlig, so dass eine moderne Sekundärvergrabung unwahrscheinlich ist.

Auf den ersten Blick könnte man den 7 cm hohen Bronze Knaben (Abb. 1) für einen Amor halten; der kindliche Körper und die schulterlangen gedrehten Locken, die über der Stirn hochgebunden, in einen Scheitelzopf geflochten sind, gehören zu den geläufigen Merkmalen des Liebesgottes, der etwa auch ungeflügelt dargestellt sein kann. Ungewöhnlich für Amor sind hingegen das – hier nur fragmentarisch erhaltene – Füllhorn sowie die ausgeprägte Schwingung des Körpers, die zeigt, dass der Knabe ursprünglich mit dem linken Unterarm auf einer Stütze aufruhete. Um den Hals trägt er eine Bulla an einem langen Band; er ist bekleidet mit einer Chlamys, die auf der linken Schulter einen Bausch bildet und um den Unterarm geschlungen war, wobei allerdings Chlamys, Füllhorn und Unterarm zusammen verbacken sind. Am aufschlussreichsten für die Deutung der Statuette wäre schliesslich die Gebärde des rechten Arms; er fehlt hier leider, lässt

sich aber auf Grund von Parallelen (vgl. Abb. 2 und 3) sicher rekonstruieren: der Knabe legte die Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger an den Mund – eine Geste, die ihn für den antiken Betrachter klar als Horus-Harpokrates² auswies, das Kind des ägyptischen Götterpaars Isis und Osiris.

Um die Bedeutung der Statuette näher einzukreisen, ist es angebracht, kurz die Ausbreitung der ägyptischen Religion in Italien und in den Provinzen zu skizzieren³. In hellenistischer Zeit kommt der Insel Delos mit ihren grossen Tempeln der ägyptischen Götter eine wichtige Mittlerrolle zu; seit dem frühen 2. Jh. v. Chr. werden überwiegend Italiker als Stifter und Kultteilnehmer auf Isis- und Serapisinschriften genannt. Dabei konnte es nicht ausbleiben, dass sich der neue Kult schon bald auch in Italien ausbreitete; 105 v. Chr. wird ein Serapeum in Puteoli inschriftlich erwähnt. Im republikanischen Rom wurde mehrfach versucht, den Kult durch Zerstörung der Heiligtümer auszurotten, da er der Nobilität politisch gefährlich schien. Seit der Regierungszeit des Caligula jedoch zeichnete sich die endgültige Wende ab: die Verehrung von Isis und Serapis wurde nicht nur toleriert, sondern erfreute sich wachsender Popularität, auch von seiten des Kaiserhauses⁴. Domitian liess den 80 n. Chr. niedergebrannten Isistempel auf dem Marsfeld wieder aufbauen; Hadrians grosses persönliches Interesse an ägyptischer Religion und Kunst zeigen seine Ägyptenreisen und die Ausstattung seiner Villa in Tivoli. Septimius Severus bezog den Serapis in den Kaiserkult ein, indem er den Bildtypus des Gottes für sein Porträt verwendete, und

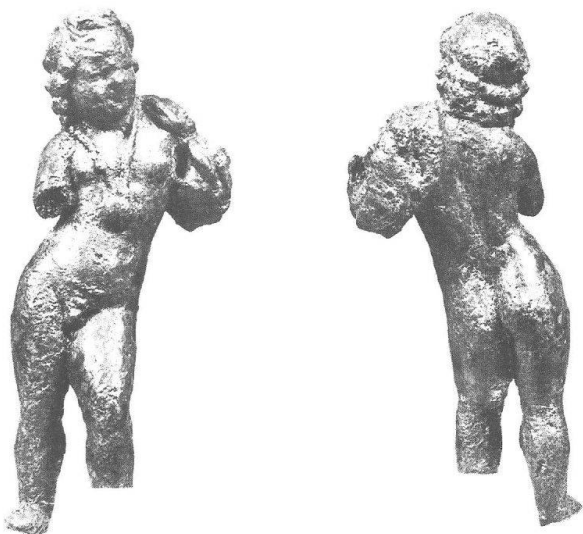


Abb. 1 Harpokrates aus Kaiseraugst. M. 1:1.

- 1 Römermuseum Augst, Inv. 87.03.C3258.1. Gewicht 60 g. Vollguss. Rechter Arm und oberer Teil des Füllhorns neuzeitlich abgebrochen; antike, verschliffene Bruchstellen unterhalb des linken Knöchels, an der Chlamys und am unteren Teil des Füllhorns, evtl. auch auf dem Scheitel. Ganze Oberfläche stark angegriffen: dunkelgrüne, braunfleckige Patina. – Ich danke Martin Hartmann, Brugg, für die Publikationserlaubnis, Urs Müller, Kaiseraugst, für Informationen zum Befund.
- 2 Zu Horus-Harpokrates vgl. D. Meeks in: *Lexikon der Ägyptologie* 2 (1977) 1003–1011; die bildlichen Zeugnisse jetzt zusammengestellt von V. Tran Tam Tinh – B. Jaeger – S. Poulin in: *Lexicon iconographicum mythologiae classicae* 4 (1988) 415–445 Taf. 242–266 (im folgenden abgekürzt = LIMC).
- 3 Dazu zusammenfassend G. Hölbl in: *Lexikon der Ägyptologie* 6 (1986) 920–969. Ausführlicher M. Malaise, *Les conditions de pénétration et de diffusion des cultes égyptiens en Italie, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain* (= EPRO) 22 (1972) 275–311; ders., *La diffusion des cultes égyptiens dans les provinces européennes de l'Empire romain* in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II 17, 3 (1984) 1615–1691.
- 4 Zur Einstellung der römischen Kaiser gegenüber der ägyptischen Religion vgl. Malaise, *Conditions* (wie Anm. 3) 385–455; die entsprechenden Denkmäler im kaiserzeitlichen Rom sind verzeichnet bei A. Rouillet, *The Egyptian and Egyptianizing Monuments of Imperial Rome*, EPRO 20 (1972).

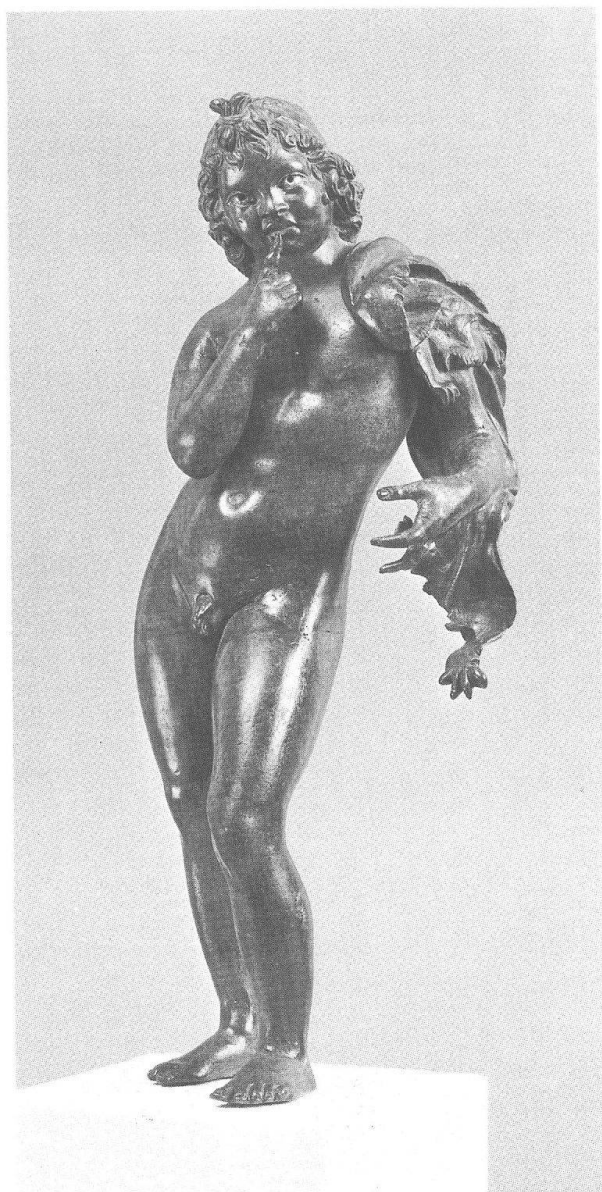


Abb. 2 Harpokrates aus Alexandria (?). M. 1:2.

unter Caracalla schliesslich erhielten die ägyptischen Götter auch innerhalb des Pomeriums Kultstätten.

Als Folge der Ausbreitung der ägyptischen Religion in Italien begann der neue Kult auch in den Provinzen nördlich der Alpen Fuss zu fassen, und zwar vor allem in den Handelszentren⁵. So sind Heiligtümer archäologisch oder inschriftlich für die Rhonestädte Nîmes, Marseille, Arles und Lyon gesichert; in Germanien, in der Belgica und in Rätien waren Trier, Mainz, Köln und Augsburg wichtige Kultorte. Zu diesen sicheren Zeugnissen kommen zahlreiche entlang den Hauptverkehrswegen gefundenen Aegyptiaca hinzu, Objekte also, die in irgendeiner Weise ägyptische Vorbilder imitieren oder Themen aufnehmen, selbst aber in Italien oder in den Provinzen hergestellt wurden (vgl. auch den Aufsatz von S. Fünfschilling S. 283–321 in diesem Band). Umstritten ist jedoch einerseits, inwiefern

solche Objekte als Beweis für einen eigentlichen Kult herangezogen werden dürfen, andererseits, wie weit den Fundortsangaben zu trauen ist⁶.

Nehmen wir das Beispiel der römischen Schweiz. Den einzigen Beleg für einen lokalen Isistempel und damit für die kultische Verehrung der Göttin fassen wir in der bekannten Wettinger Inschrift⁷ aus dem 2./3. Jh.; das eher bescheidene Heiligtum muss in der Gegend von Baden gelegen haben. Als weiteres Zeugnis kommt neu der Krug aus der Gegend der römischen Militärbrücke von Le Rondet FR mit einer (wohl richtig gelesenen) Weihinschrift an Isis⁸ hinzu; der Fundort sowie die recht frühe Zeitstellung des Kruges – die zweite Hälfte des 1. Jh. – lassen vermuten, dass der Weihende zu den durchreisenden Truppen und nicht zur einheimischen Zivilbevölkerung gehörte. Das bronzene Sistrum von Vidy⁹ wurde sicher im Kult verwendet, doch wissen wir nicht, wo dieser stattgefunden hat; vielleicht wurde das Gerät einem Isispriester ins Grab mitgegeben. Die Fragmente eines Terrakottareliefs mit ägyptischen Motiven vom gleichen Fundort¹⁰ bezeugen zwar, dass Ägyptisches «en vogue» war, aber sie müssen nicht kultische Bedeutung gehabt haben. Der vor einigen Jahren in Augst gefundene kleine Skarabäus¹¹ verrät seinen epigonalen Charakter gleich zweifach: er ist quer statt längs durchbohrt, und seine Unterseite zeigt weder Schriftzeichen noch eine figürliche Darstellung. Damit gehört er zu den unzähligen, in der Kaiserzeit ausserhalb Ägyptens gefertigten Skarabäen, die offenbar als Amulette geschätzt und verwendet wurden, ohne dass ihr Träger unbedingt ein Anhänger der Isisreligion sein musste¹².

Aegyptiaca aus der römischen Schweiz, die den synkretistischen Aspekt der Isisreligion betonen, sind ein bronzenes *signum pantheum* aus Martigny¹³ und eine

5 Vgl. Verbreitungskarte bei Hölbl (wie Anm. 3) 923f.

6 Forschungsgeschichte referiert von Malaise, Diffusion (wie Anm. 3) 1617–1628, der selbst einen zu wenig kritischen Standpunkt vertritt, indem er auch Objekte ohne gesicherten Fundort mitberücksichtigt. Die gleiche Tendenz bei J. Leclant, passim (vgl. Bibliographie bei Malaise, Diffusion 1687f.), z. B. in: Hommages à Lucien Lerat 1 (1984) 409–416 (zu einem angeblich aus Besançon stammenden Bes.). – Vorbildliche Materialisierung für das römische Deutschland durch G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland, EPRO 12 (1969).

7 E. Howald – E. Meyer, Die römische Schweiz (1940) Nr. 258; G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz 2 (1980) Nr. 187.

8 C. Buchiller in: Archéologie fribourgeoise/Freiburger Archäologie, Chronique archéologique/Archäologischer Fundbericht 1986 (1989) 140–146 Abb. 1–3.5.

9 D. Paunier in: J. C. Biaudet (ed.), Histoire de Lausanne (1982) 66 m. Abb.

10 P.-L. Mercanton, Rev. hist. vaudoise 51, 1943, 84–87 m. Abb.; Paunier (wie Anm. 9) 67.

11 JbAK 5, 1985, 236 Abb. 4. – Elisabeth Staehelin und Erik Hornung (Ägyptologisches Seminar Basel) danke ich herzlich für freundliche Auskünfte und Literaturhinweise.

12 Vgl. etwa auch E. und J. R. Harris, The Oriental Cults in Roman Britain, EPRO 16 (1965) 92f. zu Skarabäen in Britannien.

13 Unpubliziert; wird im Supplementband zu den Römischen Bronzen der Schweiz vorgelegt. – Zu *signa panthea* vgl. Grimm (wie Anm. 6) 60. 150ff.



Abb. 3 Silberner Harpokrates aus der Mosel bei Trier. M. 2,5:1.

Bronzestatuette der Isis-Fortuna aus Prilly¹⁴. Sie erlauben Vermutungen über die religiöse Einstellung ihres einstigen Besitzers; bei Statuententypen wie dem der Isis-Fortuna muss im gallorömischen Gebiet allerdings immer auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass ikonographische Motive – hier der Modius als Kopfschmuck und die Sonnenscheibe des Füllhorns – einfach von einer Vorlage übernommen wurden, ohne dass man deren religiöse Bedeutung erfasste. So scheinen die zahlreichen einheimischen Merkurstatuetten mit dem Lotusblatt des Hermes-Thot zwischen den Kopf- und Halsflügeln, von denen je ein Exemplar aus Avenches¹⁵ und Kaiseraugst¹⁶ bekannt ist, zum ursprünglichen Vorbild keine inhaltliche Beziehung mehr zu haben¹⁷.

Was die übrigen Aegyptiaca der Schweiz anbelangt, ist es in den meisten Fällen sehr fraglich, ob sie überhaupt schweizerische Bodenfunde sind. Bei der Inventarisierung der römischen Bronzen der Schweiz hat sich nämlich gezeigt, dass keine der angeblich hier gefundenen ägyptischen Statuetten – Isis, Osiris, Anubis, Harpokrates und Apis – einen gesicherten Fundort hat, sondern dass sie alle durch alte Sammlungen oder Ankauf in Schweizer Museen gelangt sind¹⁸. Gerade bei den Exemplaren, die rein ägyptische, nicht hellenisierte Typen wiedergeben¹⁹, ist Skepsis gegenüber den Fundortsangaben geboten, solange nicht aus gesicherten Fundzusammenhängen Statuetten der gleichen Typen in entsprechender Zahl bekannt sind.

Zu den sicher in der Schweiz gefundenen ägyptischen Stücken nun gehört – neben den oben genannten Objekten sowie einer Serapisbüste aus Längendorf SO²⁰ – der neugefundene Harpokrates aus Kaiseraugst, der sich somit rühmen kann, die erste ägyptische Bronze-

statuette mit Schweizer Fundort zu sein! Ägyptisch ist allerdings auch hier mit grösster Wahrscheinlichkeit nur das Thema, nicht aber die Ausführung; zwar wurde der Typus des Harpokrates, der griechische Darstellungen von Eros mit ägyptischen Attributen kombiniert, offenbar im frühen Hellenismus in Ägypten geschaffen²¹, doch müssen bald auch ausserhalb Ägyptens Terrakotta- und Bronzefiguren hergestellt worden sein, um die grosse Nachfrage zu befriedigen.

Die meisten uns erhaltenen Bronzestatuetten des Harpokrates stammen aus der römischen Kaiserzeit; sie zeigen den Knaben nackt, mit der charakteristischen Geste der rechten Hand, die ursprünglich nur den kindlichen Charakter des Isissohnes durch Andeuten des Fingerlutschens betonen sollte, die aber bald als schweigengebietende Gebärde missverstanden wurde²². Ausser als Gott des Schweigens gilt Harpokrates auch als Beschützer der Kinder. Im linken Arm trägt er ein Füllhorn; sein Kopf ist bekrönt vom Pschent, der ägyptischen Doppelkrone; in einigen Fällen begleiten ihn

14 A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 3: Westschweiz, Bern und Wallis (1980) Nr. 55 Taf. 82f.

15 A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 2: Avenches (1976) Nr. 10 Taf. 6.

16 A. Kaufmann-Heinimann, JbAK 7, 1987, 293 Abb. 3.

17 Vgl. auch Hölbl (wie Anm. 3) 941.

18 Vgl. A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1: Augst (1977) 13 Nr. 44f. 79, 101. 323 Taf. 44ff. 86f. 95f. – Leibundgut (wie Anm. 14) 175f. Nr. 262–266 Taf. 201. – Die angeblich aus Aarau stammende Isis in Berlin sowie die beiden in Solothurn aufbewahrten Statuetten des Osiris werden in Band 4 der Reihe vorgelegt werden. – Der Fundort einer Terrakottastatuette der Isis in Avenches, die E. Dunant (Guide illustré du Musée d'Avenches [1900] 23f.) erwähnt, kann nicht überprüft werden, da die Statuette verschollen ist (freundliche Mitteilung von Dominique Tuor, Avenches). – Der von Chr. Simonett (Führer durch das Vindonissa-Museum in Brugg [1947] 127) aufgeführte Fuss eines Osiris stammt aus der Sammlung von Notar Meyer, die Ende des 19. Jh. dem Museum geschenkt wurde. Als Fundort ist zwar Windisch angegeben, doch besass Meyer auch Funde aus dem Mittelmeerraum; zudem muss man die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass während der Blütezeit des Klosters Königsfelden im 14. Jh. aus ferneren Ländern mitgebrachte «exotische» Objekte in den Boden von Vindonissa gelangt sind (freundliche Mitteilung von Claudia und Christian Holliger, Brugg). – Älterer Forschungsstand referiert bei F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit³ (1948) 548ff.; R. Degen in: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 5 (1975) 138f. Abb. 25; W. Drack – R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (1988) 254.

19 D.h. mit Ausnahme von Augst Nr. 45 alle in Anm. 18 genannten Objekte. – Eine fragmentierte Tonstatuette des Nefertem wurde um 1940 im Binntal VS bei einem Kellerumbau unweit der römischen Strasse im Schutt gefunden; römischer Fundzusammenhang wäre möglich. Nach Meinung des Finders Gerd Graeser könnte das Stück als Grabbeigabe gedient haben. Es ist in einer ungedruckten Arbeit von S. Rebetez (Ägyptologisches Seminar der Universität Genf) aufgeführt (freundlicher Hinweis von Daniel Paunier, Lausanne).

20 W. Deonna, Anzeiger f. Schweiz. Altertumskunde N. F. 15, 1913, 184 Nr. 39; das Stück wird in Band 4 der Reihe «Die römischen Bronzen der Schweiz» erscheinen.

21 Vgl. LIMC (wie Anm. 2) 444; die frühesten erhaltenen Terrakotten aus datierbarem Fundzusammenhang (Delos) scheinen erst ins 2./1. Jh. v. Chr. zu gehören (LIMC Nr. 13a. 15). – Zum Verhältnis Eros – Harpokrates vgl. H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch (1961) 192 f.

22 Vgl. Plutarch, De Iside et Osiride 68, 378C mit Kommentar von J. Gwyn Griffith (1970) 353f. 536.

heilige Tiere wie Schlange, Hund, Falke, Eule und Schildkröte (vgl. Abb. 3)²³. Synkretistische Verbindungen mit anderen Göttern werden durch Hinzufügen entsprechender Attribute angedeutet²⁴. Besonders viele Harpokratesstatuetten sind aus den Vesuvstädten bekannt, wo sich grosse Isisheiligtümer befanden²⁵.

Die typologischen Besonderheiten des Harpokrates aus Kaiseraugst finden sich an fünf grösseren, auffallend qualitätvollen Statuetten wieder, die vermutlich alle aus Ägypten stammen und von denen drei vielleicht noch im 1. Jh. v. Chr. entstanden sind; sie werden in den Museen von Paris²⁶, Cleveland²⁷, Kairo²⁸, London²⁹ und Leningrad³⁰ aufbewahrt. Ihnen gemeinsam sind die Kopfwendung sowie die stark ausgeprägte Schwingung des Körpers mit ausgebogener rechter Hüfte, eine Haltung, die einerseits stilistische Gründe hat, andererseits aber durch die – jetzt fehlende – Stütze in Form eines Baumstrunks oder grossen Asts³¹ zu erklären ist. Die vorzüglich gearbeitete Statuette in Cleveland (Abb. 2) trägt statt der Chlamys ein Tierfell, das ihre Beziehung zu Dionysos betont; unmittelbar hinter dem hochgebundenen Haarschopf war die separat gegossene Doppelkrone angebracht, die bei der Statuette aus Kaiseraugst möglicherweise ganz fehlte³² oder deren Bruchstelle völlig verschliffen ist. Als einziger der Gruppe trägt der Kaiseraugster Harpokrates die *bullā*, eine übelabwehrende Amulettkapsel, die man römischen Kindern umzuhängen pflegte und mit der das ägyptische göttliche Kind in der Kaiserzeit oft ausgestattet wird³³. Angesichts der stark angegriffenen Oberfläche fällt es schwer, Qualität und Stil unserer Statuette richtig zu beurteilen. Die lebendig erfasste Bewegung und der weich modellierte Körper verraten eine geübte Hand; vom Stil her ist nicht auszuschliessen, dass die Statuette im Lauf des 1. Jh. n. Chr. in Campanien gefertigt worden ist³⁴.

Über die Beziehung des einstigen römischen Besitzers zu seinem Harpokrates lässt sich nur spekulieren. Möglicherweise brachte er die Statuette aus Italien als blosses Souvenir mit; vielleicht wollte er die Wirksamkeit des fremdartigen Gottes, der ihn an die im Ausland erlebten feierlichen Riten, die Kultprozessionen oder gar die Mysterien³⁵ erinnerte, neben den ihm vertrauten Göttern erproben, indem er ihn in sein Lararium stellte. Die Tatsache, dass eine Anzahl von sehr kleinen silbernen oder goldenen Harpokratesstatuetten erhalten ist, die zum Teil mit einem Ring versehen sind, zeigt, dass das göttliche Kind offenbar häufig selbst als übelabwehrendes Amulett umgehängt oder mitgetragen wurde; als Beispiel sei hier eine aus der Mosel bei Trier geborgene Silberstatuette (Abb. 3)³⁶ angeführt. Bei der geringen Grösse des Kaiseraugster Harpokrates wäre auch eine solche Funktion denkbar. In diesem Zusammenhang ist an Plinius zu erinnern, der sich darüber aufhält, dass nun sogar Männer begännen, Fingerlinge mit dem Bild des Harpokrates und anderer ägyptischer Gottheiten zu tragen (Nat. hist. 33, 41): *iam vero et Harpocraten statuasque Aegyptiorum numinum in digitis viri quoque portare incipiunt*³⁷.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Foto Jürg Zbinden, Archäol. Seminar Bern.
 Abb. 2 Foto Cleveland Museum of Art.
 Abb. 3 Foto Rheinisches Landesmuseum Trier.

- 23 z. B. LIMC (wie Anm. 2) Nr. 112–117. 119–124 Taf. 245.
 24 z. B. LIMC (wie Anm. 2) Nr. 118–124. 152 Taf. 245 (mit Köcher, Keule, Flügeln und Nebris).
 25 Vgl. V. Tran Tam Tinh, *Le culte des divinités orientales à Herculanum*, EPRO 17 (1971); ders., *Le culte des divinités orientales à Pompéi et dans les environs* (für EPRO in Vorbereitung).
 26 A. de Ridder, *Les bronzes antiques du Louvre 1* (1913) Nr. 30 Taf. 7. – H. 53,3 cm. Nackt; Füllhorn und Stütze fehlen.
 27 The Cleveland Museum of Art, Purchase from the J. H. Wade Fund, Inv. 72.6. – LIMC (wie Anm. 2) Nr. 6c Taf. 242. M. True in: *The Gods Delight, The Human Figure in Classical Bronze*, Kat. Cleveland 1988 Nr. 21. – H. 27 cm. Füllhorn und Stütze fehlen. Separat gegossene Doppelkrone (ausgebrochen) und chlamysartige Nebris. Haarband um den Kopf und über dem Scheitel. – 1. Jh. v. Chr.
 28 LIMC (wie Anm. 2) Nr. 10a Taf. 242. C. C. Edgar, *Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire, Greek Bronzes* (1904) Nr. 27687 Taf. 3. – H. 25,4 cm. Separat gegossener linker Arm mit Chlamys fehlt, ebenso Stütze. Doppelkrone; Haarband um den Kopf und über dem Scheitel. – 1. Jh. v. Chr. (?)
 29 H. B. Walters, *Catalogue of the Bronzes in the British Museum* (1899) Nr. 1473 Taf. 30. – H. 21,6 cm. Nackt; Füllhorn und Stütze fehlen. Doppelkrone. – 2. Jh. n. Chr. (?)
 30 Z. A. Bilimovič in: *Antike Bronzekunstwerke*, Kat. Leningrad 1973 [russ.] Nr. 215. – H. 22 cm. Füllhorn und Stütze fehlen; Doppelkrone ausgebrochen. Chlamys auf der linken Schulter. Kopf auffallend geneigt, wenig nach links gewandt. – 2. Jh. n. Chr. (?)
 31 Vgl. z. B. LIMC (wie Anm. 2) Nr. 55b. – D. K. Hill, *Catalogue of Classical Bronze Sculpture in the Walters Art Gallery* (1949) Nr. 70–77 Taf. 18. – C. A. di Stefano, *Bronzetti figurati del Museo Nazionale di Palermo* (1975) Nr. 3 Taf. 1.
 32 Wie etwa bei LIMC (wie Anm. 2) Nr. 5. 27. 118d Taf. 243. 245.
 33 z. B. LIMC (wie Anm. 2) Nr. 41a. 49. 54. 55b. 67b. 112b. 118b.d.e. 120b Taf. 243. 245. – Vgl. auch den reitenden Amor aus Kaiseraugst, der in diesem Punkt offenbar an Harpokrates angeglichen ist: Kaufmann-Heinimann (wie Anm. 16) 309ff. Abb. 15.
 34 Vgl. z. B. LIMC (wie Anm. 2) Nr. 55b. 118c Taf. 243. 245. V. Tran Tam Tinh, *Essai sur le culte d'Isis à Pompéi* (1964) Nr. 104 Taf. 21, 2. – Stilistisch verwandt scheint auch der – schlecht erhaltene – Harpokrates in Basel: Kaufmann-Heinimann (wie Anm. 18) Nr. 45 Taf. 46.
 35 Zur Kultpraxis der ägyptischen Religion in der römischen Kaiserzeit vgl. Hölbl (wie Anm. 3) 942–949.
 36 Rheinisches Landesmuseum Trier, Inv. EV. 1976. – LIMC (wie Anm. 2) Nr. 121a Taf. 245. Die Römer an Mosel und Saar, Kat. Bonn 1983 Nr. 93. – H. 3,5 cm. Knapp angedeutetes Gewand; Flügel; mit Aryballos, Köcher und Füllhorn; zur Rechten des Gottes Hündchen, zur Linken mit Schlangen umwundener Baumstamm und Delphin; auf dem Kopf Doppelkrone mit Mondsichel. Grosser, am Rücken eingehängter Ring. – Vgl. auch LIMC (wie Anm. 2) Nr. 57. 114–116. 132 (aus Herculanum und Pompeji). – T. W. Potter, *Roman Britain* (1983) 62 Nr. 85 (aus der Themse bei London).
 37 Vgl. z. B. die Gemmen LIMC (wie Anm. 2) Nr. 24d. 29c. 62a.c. Taf. 243. – Vgl. auch Grimm (wie Anm. 6) 119f.